Wolfgang Schönpflug · Gerd Lüer

Psychologie in der Deutschen Demokratischen Republik: Wissenschaft zwischen Ideologie und Pragmatismus

Der XXII. Internationale Kongress für Psychologie 1980 in Leipzig, seine Vorgeschichte und Nachwirkungen

VS VERLAG

Wolfgang Schönpflug · Gerd Lüer

Psychologie in der Deutschen Demokratischen Republik: Wissenschaft zwischen Ideologie und Pragmatismus

Wolfgang Schönpflug · Gerd Lüer

Psychologie in der Deutschen Demokratischen Republik: Wissenschaft zwischen Ideologie und Pragmatismus

Der XXII. Internationale Kongress für Psychologie 1980 in Leipzig, seine Vorgeschichte und Nachwirkungen

VS VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2011

Alle Rechte vorbehalten
© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2011

Lektorat: Kea S. Brahms | Eva Brechtel-Wahl

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.
Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany

ISBN 978-3-531-17967-4

INHALT

Inhaltsverzeichnis 5

Vorwort 11

KAPITEL 1
DIE INTERNATIONALEN KONGRESSE FÜR PSYCHOLOGIE,
DIE *INTERNATIONAL UNION OF PSYCHOLOGICAL SCIENCE* UND DIE BEIDEN
NATIONALEN DEUTSCHEN GESELLSCHAFTEN FÜR PSYCHOLOGIE 13

Internationale Wissenschaftliche Gesellschaften und das Fach Psychologie 13

Internationale Kongresse für Psychologie vor Gründung der
International Union of Scientific Psychology (1889-1951) 16

Die Gründung der *International Union of Scientific Psychology* im Jahre 1951:
Ein neuer Veranstalter der Internationalen Kongresse für Psychologie 19

Die bundesrepublikanische *Föderation Deutscher Psychologenvereinigungen*
in der *International Union of Psychological Science* 21

Exkurs: Die Sander-Affäre 1960 24

Die Gründung der *Gesellschaft für Psychologie (in) der DDR*
und deren Stellung im Parteistaat der DDR 32

Die Aufnahme der *Gesellschaft für Psychologie in der DDR*
in die *International Union of Psychological Science* 38

Einfluss und Mitwirkung der beiden deutschen Gesellschaften für Psychologie
in der *International Union of Psychological Science* 42

Fachpolitische Situation der Psychologie in der DDR von 1960 bis 1980 und
ihre Konsequenzen für die Entwicklung der Psychologie in der DDR 56

KAPITEL 2
DIE EINLADUNG ZUM XXII. INTERNATIONALEN KONGRESS FÜR PSYCHOLOGIE
NACH LEIPZIG 1980 61

Die weltpolitische Situation in der Zeit von 1960 bis 1980 61

Motive zur Bewerbung um die Ausrichtung des
XII. Internationalen Kongresses für Psychologie 66

Die Einladung in Tokio 1972 zum XXII. Internationalen Kongress
für Psychologie nach Leipzig im Jahr 1980 70

KAPITEL 3
ENTSCHEIDUNGSTRÄGER UND ENTSCHEIDUNGSSTRUKTUREN 83

Kongressvorbereitung im Spannungsfeld zwischen der *International Union of Psychological Science* und dem Parteistaat der DDR 84

Das Nationale Vorbereitungskomitee 87

Der Wissenschaftliche Rat für Psychologie 91

Wissenschaftliches Vorbereitungskomitee, Kongressleitung 95

Wissenschaftliches Komitee, Programm- und Organisationskomitee, Kommission Öffentlichkeitsarbeit 98

Kongresssekretariat/Operativgruppe, Koordinierungsgruppen, Pressezentrum 100

Weitere örtliche Organisationen 103

Wer nimmt die Zentralpositionen ein – Politik oder Wissenschaft? 104

KAPITEL 4
DIE KONGRESSVORBEREITUNG: AUFGABEN, PROBLEME, LEISTUNGEN 109

Kongressort, Kongresstermin 111

Die Einrichtung einer Sektion Psychologie in der Karl-Marx-Universität Leipzig 114

Baumaßnahmen in Leipzig, Gedenkstätten 116

Kongressverwaltung 118

Wissenschaftliches Programm 123

Gesellschaftliches und kulturelles Programm 135

Wissenschaftliches Besichtigungsprogramm, Jugendprogramm 137

Gastronomie und Tourismus 139

Einreisebestimmungen, aktuelle politische Spannungen 141

Das Problem der Kongresssprachen 148

Die Schirmherrschaft 150

Kongressmaterialien, Fachliteratur, Buchausstellung, Übersetzungen, Postdienste 152

Entwicklungsaufgaben 155

Öffentlichkeitsarbeit 157

KAPITEL 5
FACHLICHE UND POLITISCH-IDEOLOGISCHE VORBEREITUNGEN:
KADERAUFBAU, VORKONGRESSE UND SCHULUNGEN 161

Forschungsprogramme 162
Vorkonferenzen 164
Wundt-Symposium 166
Treffen von Psychologen aus sozialistischen Ländern 172
Politische Schulung 178

KAPITEL 6
HAUSHALT UND FINANZEN 185

Schwierigkeiten der Bilanzierung in einem sozialistischen System 186
Der Haushalt der *Gesellschaft für Psychologie der DDR* 189
Finanzplanung für den XXII. Internationalen Kongress für Psychologie 1980 in Leipzig 190
Einnahmen und Ausgaben in der Zuständigkeit der Kongressleitung 194
Weitere Einnahmen und Ausgaben im Zusammenhang mit dem Leipziger Kongress 199
Ein weiteres Erschwernis der Bilanzierung:
Die Valutierung von Devisenzahlungen 201
Ansätze zur Bilanzierung 204

KAPITEL 7
DIE FURCHT VOR PROVOKATIONEN UND DER „SCHUTZ“ DES KONGRESSES
DURCH DAS MINISTERIUM FÜR STAATSSICHERHEIT 213

Gefürchtete Provokationen 215
Ein Plan zur Kontrolle des Leipziger Kongresses 218
Vorbeugende Maßnahmen 220
Der Staatssicherheitsdienst während des Kongresses 222
Politisch bedeutsame Zwischenfälle 226

KAPITEL 8
DIE RESONANZ AUF DEN LEIPZIGER KONGRESS UND SEINE NACHWIRKUNGEN IN DER DDR 231

Ein doppelter Prestigegewinn 232
Berichterstattung in den Medien 235
Mitteilungen für Kongressteilnehmer: Die *Congress News* 243
Staatliche Auszeichnungen 244
Der Ausbau der DDR-Psychologie in den Achtzigerjahren 246
Buchexport und Zeitschriftenpublikationen 252
Internationale Beziehungen 254
Hat der Kongress zur Liberalisierung der DDR beigetragen? 257

KAPITEL 9
ZWEI POLITISCHE SYSTEME – EINE WISSENSCHAFT 261

Zwei sich konträr gegenüberstehende Gesellschaftsordnungen 262
Die Auswirkungen der unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen auf die Wissenschaft und ihre Organisationen 265
Auswirkungen auf die Vorbereitung des Internationalen Kongresses 272
Pragmatismus und Konfliktvermeidung in der Internationalen Union 274
Kommunikation zwischen der Internationalen Union und der DDR 280
Machtelite und Funktionseliten in der DDR: Psychologie als „neue Intelligenz“ 290
Pragmatismus und Konfliktvermeidung auch in der DDR: Verteidigung und Aufgabe ideologischer Ziele 298
War der Erfolg des Leipziger Kongresses ein Sieg des Sozialismus? 305
Abschließende Bemerkungen: Fachgeschichte und Zeitgeschichte 310

MATERIALIEN

A. Frühe Quellen zur Eröffnung des Wundtschen Laboratoriums 313

B. *International Union of Psychological Science*: *Rules of Procedure* 315

C. Wissenschaftspolitische Konzeption zur Vorbereitung des XXII. Internationalen Kongresses für Psychologie (ICP) 1980 in der DDR 316

D. Rede des Stellvertretenden Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Dr. Gerhard Engel, zur Gründung des Wissenschaftlichen Rates für Psychologie am 29. September 1977 in Dresden 323

E. Appell an die Psychologen: Politische Opposition und psychiatrische Internierung 327

F. Lehrgang an der Parteischule „Karl Liebknecht“ beim ZK der SED in Kleinmachnow mit Kadern der Psychologie zur Vorbereitung des XXII. Internationalen Kongresses für Psychologie, 4.- 16.2.1980 329

G. Politisch-operative Sicherung der Vorbereitung und Durchführung des XXII. Internationalen Kongresses für Psychologie 1980 331

H. Begrüßungsansprache des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Hans-Joachim Böhme, auf der Eröffnungsveranstaltung des XXII. Internationalen Psychologiekongresses 335

I. Grußadresse des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, Willi Stoph 338

K. *Resolution on Free Circulation of Scientists* 339

Archivalien 341

Literatur 351

Personenregister 357

VORWORT

Die Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg trennte auch Berufsgruppen und Wissenschaftlergemeinden voneinander. Ein entscheidender Trennungsschritt für das Fach Psychologie in Deutschland war die Initiative zur Gründung der *Gesellschaft für Psychologie in der Deutschen Demokratischen Republik* im Jahre 1961 – wenige Wochen nach dem Mauerbau. Die Gesellschaft setzte sich von den bisher bestehenden Psychologenvereinigungen ab, die mit Sitz in der Bundesrepublik noch eine gesamtdeutsche Vertretung beanspruchten. Als nationale Vertretung der Psychologen in der DDR fand die ostdeutsche Gesellschaft für Psychologie zunächst nur unter Schwierigkeiten Aufnahme in der *International Union of Psychological Science,* dem Dachverband nationaler Psychologenverbände, gewann dort aber schon bald an Einfluss. Den Höhepunkt ihrer internationalen Wirksamkeit bildete der 1980 im Auftrag der Internationalen Union veranstaltete XXII. Internationale Kongress für Psychologie in Leipzig. Mit nahezu 4.000 Teilnehmern aus aller Welt, einem repräsentativen wissenschaftlichen Programm sowie einem Begleitprogramm, das Spitzenleistungen europäischer Kulturtradition bot, wurde der Leipziger Kongress zu einem Glanzpunkt in der Reihe der seit dem Jahre 1889 stattfindenden internationalen Kongresse für Psychologie.

Partei und Regierung der DDR betrachteten die internationalen Aktivitäten psychologischer Fachvertreter aus der DDR als Teil ihrer Außenpolitik und die Kongressorganisation als Teil ihrer Bemühungen um die Anerkennung ihres Staates und seiner Gesellschaftsordnung. Da die Partei sowohl internationalen Fachverbänden als auch dem Internationalen Kongress selbst außergewöhnliche politische Bedeutung beimaß, suchte sie beide ihrer Kontrolle zu unterwerfen. Die Folgen waren ambivalent. Einerseits verschaffte das Engagement der Politik dem Kongress erhebliche administrative und wirtschaftliche Vergünstigungen, andererseits drohten politisch motivierte Forderungen den Erfolg des Kongresses zu gefährden, ja sogar dessen Boykott durch westliche Teilnehmer herbeizuführen. Konflikte zwischen ideologischen Ansprüchen und pragmatischen Notwendigkeiten begleiteten daher die Kongressvorbereitungen. Wie sich letztlich Pragmatik gegenüber Ideologie durchsetzte und wie sich dadurch in der DDR das Verhältnis des Faches Psychologie zu dem herrschenden Regime veränderte, ist das zentrale Thema dieser Untersuchung.

Als wir im Herbst 2006 unsere Arbeit aufnahmen, hatte sich die *Gesellschaft für Psychologie der DDR* wieder aufgelöst. Die Psychologie in der DDR war keineswegs dem Vergessen preisgegeben, gab es doch dazu biografische Berichte und dokumentengestützte Analysen. Trotzdem schienen uns die blinden Flecken in der Geschichte der Psychologie in der DDR zu dominieren. Den XXII. Internationalen Kongress für Psychologie in Leipzig sowie das internationale Auftreten der mit der Ausrichtung des Kongresses beauftragten *Gesellschaft für Psychologie in der Deutschen Demokratischen Republik* wählten wir als zentrale Untersuchungsparadigmen, um über einschlägige Dokumente und Zeitzeugenberichte Lage und Tätigkeit des Faches Psychologie in der DDR zu rekonstruieren und darüber hinaus Einblick in das Verhältnis von Wissenschaft und Politik in einem sozialistisch geführten Staat zu gewinnen.

Mit der DDR-Forschung zunächst wenig vertraut, waren wir für Rat und Ermutigung von Experten der Zeitgeschichte dankbar – (alphabetisch geordnet) Prof. Dr.

Arnd Bauerkämper (Zentrum für vergleichende Geschichte Europas, Freie Universität Berlin), Prof. Dr. Nicolaas A. Rupke (Institut für Wissenschaftsgeschichte, Georg-August-Universität Göttingen), Dr. Jochen Staadt (Forschungsverbund SED-Staat, Freie Universität Berlin), Prof. Dr. Hartmut Wentker (Institut für Zeitgeschichte, Berlin und Leipzig). In den folgenden Archiven haben wir sachverständige und freundliche Unterstützung erfahren: Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie, Würzburg (dort haben wir Prof. Dr. Horst Gundlach und Prof. Dr. Armin Stock zu danken); *Archives of the International Union of Psychological Science* in Montréal, Kanada (dort haben wir Prof. Dr. Michel Sabourin ganz herzlich für Unterstützung und Gastfreundschaft zu danken); Archiv der Leipziger Volkszeitung; Bundesarchiv, einschließlich der Stiftung Archiv für die Parteien und Massenorganisationen der DDR in Berlin-Lichterfelde (wir danken dort insbesondere Cordula Sperlich); Universitätsarchiv der Humboldt-Universität in Berlin-Reinickendorf, insbesondere Archivteil „Bestand Gesellschaft für Psychologie der DDR“ (wir danken dort insbesondere Dr. Winfried Schultze); Zentralarchiv und Außenstelle Leipzig, Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit der ehemaligen DDR (wir danken dort insbesondere Roswitha John). Weiterhin zu danken haben wir mehreren Kollegen, die uns freundlicherweise Dokumente aus ihrem Privatbesitz überlassen haben – insbesondere (wiederum in alphabetischer Reihenfolge) Prof. Dr. Reinhold Bergler, Nürnberg, Prof. Dr. Dr. h.c. Adolf Kossakowski, Berlin, Prof. Dr. Hans-Dieter Rösler, Rostock, Prof. Dr. Lothar und Dr. Helga Sprung sowie Dipl. Psych. Hans-Eberhard Zahn. Hinweise auf einschlägige Archivalien erhielten wir zudem von Dipl. Psych. Sven Ebisch (Humboldt-Universität Berlin).

Lang ist die Liste der Kolleginnen und Kollegen, die mündliche oder schriftliche Auskünfte gegeben haben; wir haben sie im Text aufgeführt. Für besonders ausführliche Gespräche danken wir (erneut alphabetisch geordnet) Prof. Dr. Winfried Hacker, Dresden, Prof. Dr. Dr. h.c. Adolf Kossakowski, Berlin, Prof. Dr. Hans-Dieter Rösler, Rostock, Dr. Jürgen Rückert, Berlin, Prof. Dr. Uwe Schaarschmidt, Berlin, Dr. Helga Sprung und Prof. Dr. Lothar Sprung, Berlin, Prof. Dr. Hubert Sydow, Berlin. Wir durften ihre Äußerungen aufzeichnen; wörtliche Zitate im folgenden Text sind von ihnen autorisiert. Prof. Dr. Walter Mäder, Berlin, konnte sich zu einem Gespräch mit uns nicht entschließen, hat jedoch in einem ausführlichen Schreiben zu Fragen, die wir ihm brieflich zugesandt haben, Stellung genommen.

Die Kosten für Transskriptionen von Interviews hat die Stiftung der Georg-August-Universtät Göttingen übernommen. Dank schulden wir auch für die finanzielle Unterstützung einer Reise zum Archiv der *International Union of Psychological Science* in Montréal, Kanada. Schließlich danken wir dem VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, insbesondere Frau Dipl. Psych. Kea Sarah Brahms und Frau Eva Brechtel-Wahl, M.A., für die vorzügliche Kooperation bei der Drucklegung dieses Buches.

Berlin und Göttingen, November 2010

Wolfgang Schönpflug Gerd Lüer

Kapitel 1
Die Internationalen Kongresse für Psychologie, die *International Union of Psychological Science* und die beiden nationalen deutschen Gesellschaften für Psychologie

Die Gründung der International Union of Scientific Psychology *im Jahre 1951 fiel in eine Zeitperiode, als die Teilung Deutschlands in zwei Staaten schon vollzogen war. Verblieben in den 1950er Jahren zunächst noch einige ostdeutsche Psychologinnen und Psychologen als Mitglieder in der traditionsreichen* Deutsche Gesellschaft für Psychologie *mit Sitz in der Bundesrepublik Deutschland, änderte sich das mit dem Bau der Berliner Mauer im Jahre 1961 schlagartig. Mit der Gründung der* Gesellschaft für Psychologie in der Deutschen Demokratischen Republik *im Jahr 1962 gab es nun zwei nationale deutsche wissenschaftliche Gesellschaften für Psychologie. Und obwohl es immer wieder Versuche gegeben hat, die wissenschaftlichen Kontakte zwischen beiden deutschen Staaten und ihren wissenschaftlichen Gesellschaften zu intensivieren, blieb der wissenschaftliche Austausch vor allem wegen der von der ostdeutschen Seite ausgehenden Behinderungen begrenzt. Auch kam es insbesondere in den 1970er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu konkurrierenden Bemühungen zwischen den beiden deutschen wissenschaftlichen Vereinigungen, Einfluss in den Führungsgremien der Internationalen Union zu gewinnen. Diese Konkurrenz spielte sich vor dem Hintergrund des politischen Kalten Krieges ab, in den die beiden deutschen Staaten durch die vollzogene Trennung und Abschottung besonders stark einbezogen waren. Dabei gab der dringende Wunsch der DDR nach internationaler staatlicher Anerkennung ein ebenso starkes Motiv ab wie der in der Bundesrepublik zeitweilig aufrecht erhaltene Alleinvertretungsanspruch durch die sog. Hallstein-Doktrin. Zusätzlich belastet wurde das internationale Ansehen der bundesrepublikanischen Psychologie durch die Unterlassung der Aufarbeitung von Verstrickungen in den Nationalsozialismus, die prominenten Vertretern in der westdeutschen wissenschaftlichen Gesellschaft zur Last gelegt wurden. Eine solche Gemengelage verschaffte der DDR-Psychologie in den 1970er Jahren einen raschen Aufstieg innerhalb der* International Union of Psychological Science *und der DDR dazu ein Stück internationale Anerkennung. Diese Entwicklung erreichte mit der Ausrichtung des XXII. Internationalen Kongresses für Psychologie in Leipzig 1980 ihren Höhepunkt.*

Internationale Wissenschaftliche Gesellschaften und das Fach Psychologie

Rosenzweig, Holtzman, Sabourin und Bélanger[1] haben zwei Entwicklungen aufgezählt, die im 19. Jahrhundert Schritte in Richtung auf eine Internationalisierung der Wissenschaft begünstigt haben. Zum einen gab es die mit großer öffentlicher Aufmerksamkeit versehenen Weltausstellungen, auf denen technische Fortschritte, aber auch kulturelle und künstlerische Neuentwicklungen den interessierten und international zusammenge-

1 Rosenzweig, Mark R., Holtzman, Wayne H., Sabourin, Michel & Bélanger, David (2000). History of the International Union of Psychological Science (IUPsyS). Hove, East Sussex: Psychology Press.

W. Schönpflug, G. Lüer, *Psychologie in der Deutschen Demokratischen Republik: Wissenschaft zwischen Ideologie und Pragmatismus,* DOI 10.1007/978-3-531-93057-2_1,
© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2011

setzten Besuchergruppen präsentiert wurden. Das geschah z. B. 1851 in London und 1855 in Paris. Hier finden sich erste Anzeichen einer Globalisierung von Kultur, Wirtschaft und Technik, die nachfolgend auch von einzelnen Wissenschaften aufgenommen wurden. So fanden die ersten internationalen wissenschaftlichen Kongresse schon 1853 für Statistik und 1867 für Medizin statt.

Ein zweiter, nun allein auf die Wissenschaften bezogener Ursprung der Internationalisierung wird von Rosenzweig, Holtzman, Sabourin und Bélanger[2] auf europäische Akademien der Wissenschaften zurückgeführt. Sie haben ausländische Wissenschaftler als Mitglieder zugewählt und damit über nationale Grenzen hinaus wissenschaftliche Kontakte gepflegt. Diese Berufungen von ausländischen Gelehrten in die nationalen Akademien der Wissenschaften führten im Jahre 1900 dazu, ein *Council of the International Association of Academies* zu gründen, das erstmalig in Paris zusammen trat. Generalversammlungen dieses internationalen Zusammenschlusses von Akademien der Wissenschaften fanden danach bis 1913 in regelmäßigem Turnus statt. Dann trat mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs eine Pause ein. Erst nach dessen Ende konnten die Zusammenkünfte fortgesetzt werden, nun allerdings ab 1919 mit der Neugründung des *International Research Council*. Erstmalig wurden ab diesem Jahr neben den nationalen Akademien der Wissenschaften auch einige wenige Internationale Wissenschaftliche Gesellschaften in das *International Research Council* als neue Mitglieder aufgenommen, allerdings noch mit eingeschränkten Rechten und ohne Repräsentation im *Executive Committee*. 1931 wandelte sich das *International Research Council* erneut um in das *International Council of Scientific Unions,* das sowohl nationale Akademien der Wissenschaften als auch internationale wissenschaftliche Vereinigungen als Mitglieder umfasste. Bis 1940 wurden allerdings keine weiteren neuen Mitglieder aufgenommen, danach konnten nur ganz wenige neue Wissenschaften mit ihren internationalen Vereinigungen die Mitgliedschaft im *International Council of Scientific Unions* erwerben, so etwa die Gesellschaften für Molekulare Biologie und für Biophysik. Die Psychologie, die ihre Internationale Union erst 1951 gegründet hatte, musste noch warten. Die Aufnahme der *International Union of Psychological Science* gelang erst 1982 unter ihrem Präsidenten Friedhart Klix. Er hat beschrieben, wie die Nutzung persönlicher Kontakte und das Durchschreiten von Hintertüren die Aufnahme schließlich möglich machten.[3]

Bereits am Ende des 19. Jahrhunderts gab es psychologische Vereinigungen, die allerdings eher den Charakter von örtlichen Zirkeln hatten und den Namen einer nationalen wissenschaftlichen Gesellschaft noch nicht verdienten. Die Gründung einer nationalen Wissenschaftlichen Gesellschaft für Psychologie im heutigen Sinne erfolgte erstmals 1892 in den USA mit der Gründung der *American Psychological Association.* In Deutschland dauerte es noch einmal zwölf Jahre, bis es zur Gründung der *Gesellschaft für Experimentelle Psychologie* durch Georg Elias Müller und Robert Sommer im Jahre

2 Rosenzweig, Mark R., Holtzman, Wayne H., Sabourin, Michel & Bélanger, David (2000). History of the International Union of Psychological Science (IUPsyS). Hove, East Sussex: Psychology Press.

3 Klix, Friedhart (2004). Friedhart Klix. In Helmut E. Lück (Hrsg.), Psychologie in Selbstdarstellungen (Band 4, S. 168-192). Lengerich: Pabst.

im Jahre 1904 kam.[4] Heute bestehen in den meisten Ländern der Welt nationale wissenschaftliche Gesellschaften. Diese Vereinigungen veranstalten ihre eigenen nationalen Kongresse.

Auf der nächst höheren internationalen Ebene haben sich in der *International Union of Psychological Science* bis zum Jahr 2010 nationale wissenschaftliche Gesellschaften aus 73 Ländern zusammengeschlossen. Hinzu kommen 13 regionale bzw. überregionale wissenschaftliche Organisationen, die bei der Internationalen Union eine Zweitmitgliedschaft erworben haben. Diese Vereinigung veranstaltet die Internationalen Kongresse für Psychologie. 1952 tat sich die *International Union of Scientific Psychology* mit vier weiteren Verbänden zusammen, um auf einer noch einmal nächst höheren Ebene für die Internationalen Wissenschaftlichen Gesellschaften aus verschiedenen Wissenschaftsgebieten eine weitere Vereinigung zu gründen. So entstand 1952 ein Dachverband der Internationalen Gesellschaften für Sozialwissenschaften, das *International Social Science Council.* Schließlich ist in diesem Zusammenhang die Zugehörigkeit der Union seit 1982 zum *International Council of Scientific Unions* (seit 1998 *International Council for Science*) zu erwähnen, des sehr einflussreichen Dachverbandes naturwissenschaftlicher Wissenschaftsdisziplinen, worüber oben bereits berichtet worden ist. Die Struktur der auf den unterschiedlichen Ebenen angeordneten wissenschaftlichen Gesellschaften und ihren Dachgesellschaften ist in Abbildung 1.1 veranschaulicht.

Die Internationale Union der nationalen wissenschaftlichen Gesellschaften für Psychologie hat seit ihrer Gründung im Jahre 1951 mehrmals ihren Namen verändert. Vom Gründungsjahr bis 1965 hieß sie *International Union of Scientific Psychology.* Danach änderte sie ihren Namen um in *International Union of Psychological Science.* Lediglich Frankreich blieb bei der alten Bezeichnung. Eine weitere internationale wissenschaftliche Vereinigung für Psychologie ist die *International Association of Applied Psychology.* Sie wurde schon 1920 als *International Association of Psychotechnology* gegründet und hat seitdem 26 internationale Kongresse für Angewandte Psychologie ausgerichtet. Ihren jetzigen Namen hat sie 1955 erhalten. Sie gilt als die älteste internationale Fachgesellschaft der Psychologie. Trotz der augenscheinlich bestehenden Ähnlichkeiten in ihren Aktivitäten zwischen der *International Union of Psychological Science* und der *International Association of Applied Psychology* besteht ein gravierender Unterschied zwischen diesen beiden Organisationen. Während die erstgenannte Union die repräsentativen Wissenschaftlichen Vereinigungen der Psychologie aus der ganzen Welt als Dachgesellschaft vertritt, handelt es sich bei der letztgenannten Organisation um eine Vereinigung von Wissenschaftlern aus dem Gebiet der Angewandten Psychologie, die als Einzelpersonen ihre Mitgliedschaft erworben haben. In anderen Spezialgebieten der Psychologie gibt es vergleichbare internationale Vereinigungen. In einem solchen Status befindet sich z.B. die *International Association of Cross-Cultural*

4 Lüer, Gerd (2005). Geschichtsbilder von einer einhundertjährigen wissenschaftlichen Psychologie. In Thomas Rammsayer & Stefan Troche (Hrsg.). Reflexionen der Psychologie (S. 166-176). Göttingen: Hogrefe.

Abbildung 1.1. Hierarchie der wissenschaftlichen Gesellschaften für die Disziplin Psychologie

Psychology. Beide internationalen Fachgesellschaften haben übrigens als Wissenschaftsvereinigungen eine besondere Zweit-Mitgliedschaft in der *International Union of Psychological Science* erworben, was umgekehrt nicht der Fall ist.

Aus der vorangegangenen Darstellung lassen sich also zwei Entwicklungslinien erkennen, die zur Internationalisierung von Wissenschaften führten: Bei den Akademien der Wissenschaften führte die Aufnahme ausländischer Mitglieder zu internationalen Kontakten. Aus diesen Erfahrungen entstand der Wunsch eines internationalen Zusammenschlusses der Akademien der Wissenschaften, der mit dem heute noch bestehenden und hoch angesehenen *International Council for Science* realisiert wurde. Ein anderer Weg führte über die Einberufung regelmäßiger internationaler wissenschaftlicher Kongresse zu dem Wunsch, für diese Wissenschaften nationale Vereinigungen zu gründen, die sich dann wiederum auf höherer Ebene zu einer internationalen Union zusammenschlossen. Diesen zweiten Weg ist die Psychologie gegangen.

INTERNATIONALE KONGRESSE FÜR PSYCHOLOGIE VOR GRÜNDUNG DER *INTERNATIONAL UNION OF SCIENTIFIC PSYCHOLOGY* (1889-1951)

Den eigentlichen Anstoß zur Einberufung eines Internationalen Kongresses für Psychologie gab ein junger polnischer Privatdozent aus Lemberg, Julian Ochorowicz. Er publizierte im Jahre 1881 in der von Ribot herausgegebenen französischen Zeitschrift *Revue Philosophique* einen Aufruf zur Vorbereitung einer derartigen Initiative.[5] Diese Publikation hat Ribot, Organisator des I. Internationalen Kongresses für Psychologie 1889 in Paris, in seiner Eröffnungsrede, also acht Jahre nach der Veröffentlichung, als

5 Ochorowicz, Julian (1881). Pour un congrès international de psychologie. Revue Philosophique, 12, 1-17.

einen vorausschauenden Beitrag zur Internationalisierung der Psychologie namentlich gewürdigt.

Der erste Internationale Kongress für Psychologie fand 1889 in Paris statt. Danach wurden in regelmäßigen zeitlichen Abständen international ausgerichtete Kongresse einberufen. Nicht alle damaligen Kongressteilnehmer waren mit deren Ablauf zufrieden. Die dort angebotenen Programme waren in starkem Maße von Themen der Hypnose und der Parapsychologie beherrscht. Das lag auch daran, daß es zu jener Zeit noch keine einheitliche „Psychologenschaft" gab. Vielmehr setzte sich die Teilnehmergruppe aus Medizinern, Philosophen, Physiologen, einer kleinen Gruppe von wissenschaftlichen Psychologen und einer großen Gruppe von Hypnotiseuren, Parapsychologen und Astrologen zusammen. Diese zu großen Teilen als unwissenschaftlich erlebte Themenvielfalt wurde schon von dem Berliner Ordinarius für Psychologie, Carl Stumpf, dem Präsidenten des in München abgehaltenen internationalen Kongresses im Jahre 1896, stark kritisiert. Ein Höhepunkt dieser wissenschaftsfernen Entwicklung wurde auf dem Pariser Kongress im Jahre 1900 erreicht. Das führte dann zu einer strengeren Auswahl der angenommenen Beiträge ab dem V. Kongress 1905 in Rom.[6] Den deutschen Pionieren der wissenschaftlichen Psychologie waren die als unwissenschaftlich geltenden Beiträge auf den internationalen Kongressen ein Dorn im Auge. Sie kämpften für die Anerkennung der Psychologie als eigenständige Wissenschaft. Diesem Anspruch wurde das auf den Internationalen Kongressen für Psychologie angebotene Programm weder in thematisch-wissenschaftlicher Hinsicht noch im methodischen Vorgehen in Bezug auf die vorgetragene Forschung gerecht.

Bis zum Jahre 1948, nur unterbrochen von den beiden Weltkriegen, fanden insgesamt 12 Internationale Kongresse für Psychologie statt. Tabelle 1.1 gibt die Veranstaltungsorte, die Veranstaltungsjahre und die jeweils verantwortlichen Kongresspräsidenten wieder. Bevor es im Jahre 1951 zur Gründung der *International Union of Scientific Psychology* kam, lag die Vertretung der Psychologie auf internationaler Ebene in den Händen eines ständigen Komitees, das die Ausrichtung und Programmgestaltung der Internationalen Kongresse für Psychologie ab 1889 betreute. Beginnend mit dem I. Internationalen Kongress in Paris im Jahre 1889 wuchs die Anzahl der teilnehmenden Länder ständig, ebenso nahm auch die Anzahl der Mitglieder im Komitee kontinuierlich zu. So zählte der V. Internationale Kongress in Rom 1905 bereits 16 Mitgliedsländer, das Komitee war auf 76 Vertreter angewachsen.[7]

Vom 10. Kongress 1932 an wurde schließlich ein Exekutivkomitee mit der fixen Mitgliederzahl von sieben und mit der zusätzlichen Wahl eines Sekretärs als Gesamtvertreter eingerichtet. Diese Rolle nahm ab 1932 der schweizer Psychologe Edouard

6 Montoro, Luis, Banuls, R. & González-Solaz, M. José. (1992). The international unification of psychology: Its background in international committees and the initial development of the International Union of Scientific Psychology. In Marc Richelle & Helio Carpintero (Eds.), Contributions to the History of the International Congresses of Psychology. Revista de Historia de la Psicologia Monographs, Valencia, and Studia Psychologica, Leuven University Press (pp. 91-100).

7 Rosenzweig, Mark R., Holtzman, Wayne H., Sabourin, Michel & Bélanger, David (2000). History of the International Union of Psychological Science (IUPsyS). Hove, East Sussex: Psychology Press.

Tabelle 1.1. Internationale Kongresse für Psychologie von 1889 bis 1951[8]

Ort	Jahr	Präsident
Paris	1889	Jean Martin Charcot; Organisation: Théodule A. Ribot
London	1892	Henry Sidgwick
München	1896	Carl Stumpf
Paris	1900	Théodule A. Ribot
Rom	1905	Giuseppe Sergi; Ehrenpräsident: Leonardo Bianchi
Genf	1909	Théodore Flournoy
Oxford	1923	Charles S. Myers
Groningen	1926	Gerardus Heymans
New Haven (USA)	1929	James McKeen Cattell
Kopenhagen	1932	Harald Höffding, Edgar Rubin
Paris	1937	Henri Piéron; Ehrenpräsident: Pierre Janet
Edinburgh	1948	James Drever, Sr.
Stockholm	1951	David Katz

Claparède bis zu seinem Tode im Jahre 1940 ein. Sein Nachfolger wurde der Amerikaner Herbert S. Langfeld (1879-1958).

Die *International Association of Applied Psychology* veranstaltete ihre Internationalen Kongresse ebenfalls im Vierjahresrhythmus, und zwar seit 1978 immer zwei Jahre nach dem Internationalen Kongress der Union. Dadurch ist ein kontinuierlicher Zweijahres-Wechsel zwischen den veranstalteten Internationalen Kongressen zustande gekommen.

8 Rosenzweig, Mark R., Holtzman, Wayne H., Sabourin, Michel & Bélanger, David (2000). History of the International Union of Psychological Science (IUPsyS). Hove, East Sussex: Psychology Press.

Die Gründung der *International Union of Scientific Psychology* im Jahre 1951: Ein neuer Veranstalter der Internationalen Kongresse für Psychologie

Herbert S. Langfeld war es auch, der 1948 auf dem XII. Internationalen Kongress in Edinburgh die Gründung der *International Union of Scientific Psychology* einleitete. Nach elfjähriger Unterbrechung durch den Zweiten Weltkrieg kam man 1948 in Edinburgh erstmalig wieder zusammen. Es war noch die Zeit vor dem Kalten Krieg, in der man politisch die optimistische Überzeugung vertrat, durch Gründung internationaler Organisationen zur Friedenssicherung beitragen zu können und damit eine Wiederholung eines weiteren Weltkrieges zu verhindern. In diesem politischen Klima hatte man auch drei Jahre vorher, 1945, die UNO gegründet und gleich danach die UNESCO. Diese letztgenannte Organisation unterstützte im Geiste der UNO wiederum internationale Zusammenschlüsse von nationalen wissenschaftlichen Gesellschaften. In diesen Trend der Gründung weltweit umspannender Organisationen ist auch die Entstehung der *International Union of Scientific Psychology* einzuordnen, die auf dem ersten internationalen Nachkriegskongress für Psychologie eingeleitet wurde.

Die Union wurde am 15. Juli 1951 in Stockholm mit Unterstützung der UNESCO formal beschlossen. Langfeld wurde erster Generalsekretär der *International Union of Scientific Psychology*. Als Gründungsmitglieder traten elf nationale Wissenschaftliche Gesellschaften auf, darunter die *Deutsche Gesellschaft für Psychologie* aus der Bundesrepublik Deutschland. Weitere neun nationale Gesellschaften traten noch 1951 bei, so dass die *International Union of Scientific Psychology* im Gründungsjahr 1951 bereits 20 nationale Gesellschaften für Psychologie vereinigte.

Dass sich im Jahr 1951 anlässlich der formalen Beschlussfassung über die Neugründung in Stockholm der politische Wind schon wieder gedreht hatte und der Beginn des Kalten Krieges sich schon vollzogen hatte, hat sich in den Zielsetzungen der neu gegründeten Union jedoch nicht niedergeschlagen. Ganz im Gegenteil: die *International Union of Scientific Psychology* agierte nicht nur im Sinne der Charta der Vereinten Nationen global, sie nahm ihre Mitglieder auch aus allen politischen Systemen der Welt auf und konzentrierte sich auf die weltweite Vertretung der Wissenschaft Psychologie jenseits aller politischen Überzeugungen und Gegensätze in den Ländern ihrer Mitglieder.

Vom Gründungsjahr der *International Union of Scientific Psychology* an fanden alle weiteren Internationalen Kongresse für Psychologie unter der Schirmherrschaft der neu gegründeten Union statt. Die nachfolgende Tabelle 1.2 fasst die von der *International Union of Psychological Science* vergebenen Kongresse bis zum Jahr 2008 zusammen.

Die regelmäßige Veranstaltung Internationaler Kongresse ist einer der in der Satzung der *International Union of Psychological Science* festgelegten Zwecke. Mit der Durchführung ihrer Kongresse beauftragt die *International Union of Psychological Science* jeweils eines ihrer Mitglieder, d. h. eine nationale wissenschaftliche Gesell-

Tabelle 1.2. Internationale Kongresse von 1954 bis 2008[9]

Ort	Jahr	Präsident
Montréal	1954	Edward A. Bott und Edward C. Tolman
Brüssel	1957	Albert Michotte
Bonn	1960	Wolfgang Metzger; Ehrenpräsident: Karl Bühler
Washington	1963	Otto Klineberg; Ehrenpräsident: Edwin G. Boring
Moskau	1966	Alexej N. Leontjew
London	1969	George C. Drew
Tokio	1972	Moriji Sagara
Paris	1976	Paul Fraisse
Leipzig	1980	Friedhart Klix
Acapulco	1984	Rogelio Diaz-Guerrero
Sydney	1988	Peter Sheehan
Brüssel	1992	Paul Bertelson und Géry d´Ydewalle
Montréal	1996	David Bélanger
Stockholm	2000	Lars-Göran Nilsson
Peking	2004	Qicheng Jing
Berlin	2008	Peter A. Frensch

schaft.[10] Der Auftrag zur Organisation eines internationalen Kongresses setzt eine Einladung von Seiten einer nationalen Gesellschaft voraus. Die Entscheidung über die Annahme der Einladung gehört zu den vorrangigen Aufgaben der Generalversammlung der *International Union of Psychological Science*. Bewerben sich mehrere Gesellschaften gleichzeitig um die Durchführung eines Kongresses, hat die Generalversammlung zwischen den verschiedenen Einladungen eine Wahl zu treffen und zu entscheiden.

9 Rosenzweig, Mark R., Holtzman, Wayne H., Sabourin, Michel & Bélanger, David (2000). History of the International Union of Psychological Science (IUPsyS). Hove, East Sussex: Psychology Press.

10 Arch IUPsS I. International Union of Psychological Science (1975). Statutes and Rules of Procedure (Section I, 2).

Die Generalversammlung *(General Assembly)* ist das Grundorgan der *International Union of Psychological Science*. Ihr gehören ein bis zwei Delegierte aus jedem nationalen Verband an – je nach dessen Mitgliederzahl (und der Höhe des nach der Mitgliederzahl berechneten Mitgliedsbeitrags). Die Generalversammlung tritt regelmäßig während der alle vier Jahre stattfindenden Kongresse zusammen. Zur Erhaltung der Geschäftsfähigkeit der Gesellschaft wählt die Generalversammlung einen Präsidenten sowie einen oder zwei Vizepräsidenten, einen Generalsekretär sowie dessen Stellvertreter, einen Schatzmeister sowie weitere zehn Mitglieder. Diese bilden zusammen das Exekutivkomitee.[11] Die personelle Besetzung dieser Ämter in den Jahren 1972-1980, d. h. zwischen dem XX. Internationalen Kongress in Tokio und dem XXII. Internationalen Kongress in Leipzig, zeigt Tabelle 1.3.

Die bundesrepublikanische *Föderation Deutscher Psychologenvereinigungen* in der *International Union of Psychological Science*

Die *Deutsche Gesellschaft für Psychologie* bekundete ihr Interesse und ihre Bereitschaft von Beginn an, Mitglied in einer Internationalen Union von nationalen Psychologischen Fachgesellschaften zu werden. Sie zählt deshalb neben den Ländern Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Niederlande, Norwegen, Schweden, Schweiz und den USA zu den elf Gründungsmitgliedern. Diese frühe Entscheidung zum Beitritt mag auch daher rühren, dass es seit Beginn der Internationalen Kongresse im Jahre 1889 kontinuierlich deutsche Vertreter in den Komitees zur Vorbereitung und Durchführung der bis dahin abgehaltenen internationalen Kongresse gegeben hatte. Außerdem suchten viele Psychologen im Nachkriegsdeutschland verstärkt nach internationalen Kontakten, die ihnen während der Herrschaft des Nationalsozialismus ab Ende der 1930er Jahre verwehrt worden waren.

In der *International Union of Psychological Science* galt ab 1960 das Prinzip, dass jedes Mitgliedsland nur eine einzige Mitgliedschaft durch eine nationale Gesellschaft erwerben konnte. Dadurch wurde es für den seit 1946 in Westdeutschland bestehenden *Berufsverband Deutscher Psychologen* wegen der bereits wahrgenommenen Mitgliedschaft der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie* nicht mehr möglich, Mitglied in der Union zu werden. Zur Vermeidung dieser Benachteiligung wurde die von den Mitgliederversammlungen 1958 des *Berufsverbandes Deutscher Psychologen* und 1959 der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie* beschlossene *Föderation Deutscher Psychologenvereinigungen* aus der Taufe gehoben und ins Vereinsregister eingetragen. 1964 stellte die *Föderation Deutscher Psychologenvereinigungen* den Antrag, anstelle der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie* Mitglied in der *International Union of Scientific Psychology* zu werden. Dieser Antrag wurde auf der Generalversammlung in Moskau 1966 beraten und angenommen.[12] Diese Regelung besteht bis heute.

11 Arch IUPsS I. International Union of Psychological Science (1975). Statutes and Rules of Procedure.

12 Arch IUPsS V. International Union of Psychological Science. Minutes of the meeting of the IUPS Assembly at Moscow, U.S.S.R, August 4, 6 and 8, 1966.

Tabelle 1.3. Amtsinhaber der *International Union of Psychological Science* in der Zeit von 1972-1980 [13]

	1972-1976	1976-1980
Präsident	J. Nuttin, Belgien	A. H. Summerfield, Großbritannien
Vizepräsident(en)	A. H. Summerfield, Großbritannien Y. Tanaka, Japan	R. Diaz-Guerrero, Mexico B. Lomow, UdSSR
Generalsekretär Stellvertretender Generalsekretär	W. H. Holtzman, USA G. de Montmollin, Frankreich	W. H. Holtzman, USA 1976-1978: G. de Montmollin, Frankreich 1978-1980: K. Pawlik, BRD
Schatzmeister	N. Mailloux, Kanada	N. Mailloux, Kanada (1976-1977) D. Bélanger, Kanada (1977-1980)
Weitere Mitglieder des Exekutivkomitees	J. Bruner, USA P. Fraisse, Frankreich E. H. Jacobson, USA F. Klix, DDR A. N. Leontjew, UdSSR B. Lomow, UdSSR M. R. Rosenzweig, USA R. W. Russell, USA T. Tomaszewski, Polen G. Westlund, Schweden	M.O.A. Durojaiye, Nigeria P. Fraisse, Frankreich M. Frankenhaeuser, Schweden J. Guevara, Kuba F. Klix, DDR J. Nuttin, Belgien M. Rosenzweig, USA R. Russel, Australien Y. Tanaka, Japan T. Tomaszewski, Polen

13 Rosenzweig, Marc R., Holtzman, Wayne H., Sabourin, Michel & Bélanger, David (2000). History of the International Union of Psychological Science (IUPsyS). Hove, East Sussex: Psychology Press.

Mit der Gründung der internationalen Union hielt der Münchener Ordinarius für Psychologie, Philipp Lersch (1898-1972), ein Vertreter einer geisteswissenschaftlichen ausgerichteten Psychologie, Einzug in das *Executive Committee* der Union. Seine Mitgliedschaft für die Periode 1951-1954 wurde nicht verlängert. Auch mit dem Mainzer Ordinarius für Psychologie, Albert Wellek (1904-1972), Schüler der Leipziger Ganzheitspsychologie, trat ein deutscher Vertreter in den Generalversammlungen in der Union auf, dessen Auffassung von einer wissenschaftlichen Psychologie keine internationale Resonanz fand. Die westdeutschen Repräsentanten der Psychologie waren in den 1950er und 1960er Jahren fachlich gesehen wegen der von ihnen immer noch vertretenen Psychologie aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg international isoliert und fanden wissenschaftlich gesehen keinerlei Zustimmung auf der internationalen Bühne. Besonders die Vertreter aus Ländern der westlichen Welt ignorierten die überkommene deutsche primär geisteswissenschaftliche Psychologie, wie sie von den damaligen bundesrepublikanischen Vertretern in der Union noch hoch gehalten wurde. Auch musste es als Nachteil gelten, dass die westdeutschen Repräsentanten nur über sehr rudimentäre Kenntnisse der englischen Sprache verfügten. So kam es dazu, dass die bundesrepublikanische Psychologie in den Führungsgremien der Internationalen Union ab 1954 bis 1978 nicht mehr vertreten war.

Welche weiteren Gründe haben zu der langen Pause von 24 Jahren geführt, in der die westdeutsche Psychologie keinen Vertreter mehr in den Führungsgremien der Union hatte? Einmal spielte die Dominanz von Vertretern der Leipziger Ganzheitspsychologie während der 1950er Jahre im Vorstand der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie* eine Rolle. Bei diesen Wissenschaftlern lebte noch die Überzeugung weiter, dass die bis in die 1920er Jahre führende Rolle der deutschen Psychologie auch über den Zweiten Weltkrieg hinaus bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts gerettet werden könne. Dem Gedanken einer Internationalisierung der Psychologie standen sie wohl schon deshalb skeptisch gegenüber, weil sie sich noch immer in einer wissenschaftlichen Führungsrolle glaubten, die sie allerdings längst verloren hatten. Dass die von ihnen vertretenen wissenschaftlichen Überzeugungen in der Welt überhaupt keinen Widerhall mehr erfuhren, haben sie entweder ignoriert oder auch in Folge mangelhafter englischer Sprachkenntnisse nicht in vollem Umfang rezipieren können.

Weiterhin kann vermutet werden, dass die Ereignisse um die Ausrichtung des XVI. Internationalen Kongresses für Psychologie im Jahre 1960 in Bonn eine bedeutende Rolle gespielt haben. Als Vorsitzender des General-Organisationskomitees war von deutscher Seite der Bonner Ordinarius für Psychologie, Friedrich Sander (1889-1971), bestimmt worden. Zusätzlich wählte ihn der Vorstand der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie* zum Ende des Jahres 1959 auch zum Kongresspräsidenten, nachdem der ursprünglich in dieses Amt berufene Kongresspräsident Johannes von Allesch freiwillig zurückgetreten war. Gegen diesen Wechsel begann ein internationaler Sturm der Entrüstung, verbunden mit Boykottankündigungen, da man Sander eine intensive Verstrickung mit dem Nationalsozialismus vorwarf. An Sanders Stelle wurde schließlich Wolfgang Metzger (1899-1979) aus Münster zum neuen Kongresspräsidenten bestimmt. Ob damit eine Wahl getroffen worden war, die über jeden Verdacht bezüglich

einer Verstrickung in der NS-Zeit erhaben war, kann heute auf Grund vorliegender Dokumente in Zweifel gezogen werden. Im Jahre 1960 lag allerdings die Arbeit von Prinz[14] noch nicht vor, der diese Frage im Zusammenhang mit Wolfgang Metzger aufgeworfen hat. Zusätzlich wurde der in der NS-Zeit emigrierte Karl Bühler als Ehrenpräsident für den Bonner Kongress berufen. Diese um Friedrich Sander ausgetragene Affäre hat dem Renommee der westdeutschen Psychologie international schwer geschadet und hat vermutlich auch lange Nachwirkungen in der Form der Nichtberücksichtigung westdeutscher Repräsentanten in den Führungsgremien der *International Union of Scientific Psychology* gehabt. Da diese Affäre auch bei der Vorbereitung des Internationalen Psychologenkongresses 1980 in Leipzig eine Rolle spielte und bis heute aus unterschiedlichen Blickwinkeln diskutiert wird, soll in einem Exkurs darauf näher eingegangen werden.

EXKURS: DIE SANDER-AFFÄRE 1960

Im September 1957 hatte die in der Bundesrepublik ansässige *Deutsche Gesellschaft für Psychologie*, damals noch alleiniges deutsches Mitglied in der *International Union of Scientific Psychology*, zum XVI. Internationalen Kongress für Psychologie für das Jahr 1960 nach Köln eingeladen. Inzwischen waren mehr als 60 Jahre vergangen, seit dem in Deutschland der letzte Internationale Kongress für Psychologie stattgefunden hatte. Ziel des Kongresses in der Bundesrepublik sollte es auch sein, die durch das Dritte Reich vertriebenen jüdischen Kolleginnen und Kollegen in die Bundesrepublik Deutschland zurückkehren zu lassen. Als Kongresspräsident war Johannes von Allesch, Ordinarius für Psychologie an der Universität Göttingen, vom *Executive Committee* der Union vorgeschlagen und auch bestätigt worden.[15] Diese Informationen wurden so bis zum Herbst 1959 veröffentlicht.[16] Ende 1959 wurden jedoch die vorherigen Mitteilungen korrigiert. Der Kongress wurde nun nach Bonn verlegt, zum neuen Vorsitzenden des General-Organisationskomitees wurde jetzt Friedrich Sander, Ordinarius in Bonn, bestimmt.[17] Sander war auch zuvor im September 1959 auf der Mitgliederversammlung der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie* in Heidelberg zum dritten Mal nacheinander zum Vorsitzenden dieser wissenschaftlichen Gesellschaft gewählt worden. Damit fiel seine neue Amtszeit in die Zeitspanne, in der der XVI. Internationale Kongress in Bonn stattfinden sollte. In dessen Rahmen wäre dann Sander eine wichtige Rolle als Gastgeber zugefallen. Ende 1959 wählte der Vorstand der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie* ihn nach dem Rücktritt von Johannes von Allesch zudem in die Funktion des Kongresspräsidenten. Hinter diesen eher nüchtern wirkenden Mitteilungen über

14 Prinz, Wolfgang (1985). Ganzheits- und Gestaltpsychologie im Nationalsozialismus. In Carl F. Graumann (Hrsg.). Psychologie im Nationalsozialismus (S. 89-111). Heidelberg: Springer.

15 Rosenzweig, Mark R., Holtzman, Wayne H., Sabourin, Michel & Bélanger, David (2000). History of the International Union of Psychological Science (IUPsyS). Hove, East Sussex: Psychology Press (S. 91).

16 Nachrichten der DGfPs (1959). Psychologie und Praxis, Heft 3, S. 223.

17 Nachrichten der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (1959). Psychologie und Praxis , Heft 4, S. 326.

vorgenommene Amtswechsel verbirgt sich ein für die bundesrepublikanische Nachkriegspsychologie bedeutsames Ereignis, das auch von DDR-Psychologen aufgegriffen worden ist und über das hier im Zusammenhang mit dem Leipziger Kongress 1980 berichtet wird. Thema ist die Verstrickung der Psychologie und ihrer westdeutschen Repräsentanten in den Nationalsozialismus während der Zeit des Dritten Reiches.

Bis zum Ende der 1950er Jahre wurde vor allem der Opfer des Nationalsozialismus in der Psychologie gedacht, die ins Ausland emigrieren mussten oder die vom NS-Regime ermordet worden waren. Damit wurde der Eindruck erweckt, dass die Psychologie als Wissenschaft unter der NS-Herrschaft besonders zu leiden hatte und daher primär als Opfer der NS-Herrschaft zu gelten habe. Die umgekehrte Frage, in welcher Weise sich Psychologen aktiv im Nationalsozialismus politisch engagiert hatten, wurde nicht gestellt und auch nicht diskutiert. Dennoch gibt es Hinweise, in denen diese Ausblendungen erkannt und auch schriftlich dokumentiert wurden. So schrieb der Psychologe Helmut von Bracken (1899-1984), der sein Professorenamt in Braunschweig 1933 wegen seiner Weigerung verlor, Mitglied in der NSDAP zu werden, am 20.4.1956 in einem Brief an Wilhelm Peters in Würzburg:

> Es ist nicht richtig, daß nur eine kleine Zahl der deutschen Psychologen aktive Nazis waren. Nach meiner Abschätzung war es ein Drittel von ihnen. Ein anderes Drittel wurde hinausgeworfen. Die Psychologie gehört zu den Disziplinen, die am stärksten vernazt waren. Sie ist es vielleicht heute noch. Sonst hätte man nicht noch vor einem Jahr einen so prononzierten Nazi wie Sander zum Vorstand der Gesellschaft gewählt. [Anmerkung: 1955 wurde Sander erstmals zum Vorsitzenden der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie* gewählt.][18]

Aufgebrochen ist die Frage nach der aktiven Beteiligung von Psychologen am Nationalsozialismus dann Ende der 1950er Jahre an der Person von Friedrich Sander. Darüber berichtet Helmut von Bracken in seinem späteren Brief vom 26.2.1960 wiederum an Wilhelm Peters:

> Hörten Sie, daß Herr Sander Präsident des Internationalen Kongresses für Psychologie werden sollte? Der Vorstand der „Deutschen Gesellschaft" hatte es bereits Ende vorigen Jahres beschlossen, nachdem Herr v. Allesch verärgert zurückgetreten war.
> Als die Ambitionen von Herrn Sander im Ausland bekannt wurden, erhob sich ein Sturm der Entrüstung; letzten Dienstag [Anmerkung: 23.2.1960] hat Herr Sander sich nun zurückgezogen.[19]

Schon gleich nach der Jahreswende 1959/60 kam es zu mehreren parallel laufenden Aktionen gegen die Nomination von Friedrich Sander, initiiert von Wissenschaftlern, die offensichtlich unabhängig voneinander fachöffentlich Stellung bezogen haben.

Die eine geht auf Ferdinand Merz zurück, der damals Assistent bei Wilhelm Arnold an der Universität Würzburg war, wo auch der während der NS-Zeit nach England und danach in die Türkei vertriebene jüdische Psychologe Wilhelm Peters im Ruhestand

18 AWZ. Nachlass Wilhelm Peters, B2, BA14 II. Brief von Helmut von Bracken an Wilhelm Peters vom 20. 4. 1956.

19 AWZ, Nachlass Wilhelm Peters, BA1. Brief von Helmut von Bracken an Wilhelm Peters vom 26. 2. 1960.

lebte. Er hatte als Jude 1933 seinen Lehrstuhl in Jena verlassen müssen. Eine zweite Aktivität startete die polnische, in der Schweiz lebende jüdische Psychologin Franziska Baumgarten-Tramer von Bern aus. Insbesondere die Initiativen der Letztgenannten sind in einem unveröffentlichten Bericht von Dieter Heller und Edelgard Daub[20] dokumentiert. Eine weitere Aktion gegen Sander starteten Reinhold Bergler und Klaus Haupt, beide damals Assistenten bei Hans Thomae in Erlangen. Thomae hatte – berichtet Geuter – aus dem Ausland Proteste gegen die Nominierung von Sander als Kongresspräsident erhalten.[21] Aus den genannten Dokumenten und weiteren Quellen lässt sich eine zeitlich genaue Rekonstruktion der Affäre um Friedrich Sander erstellen. Ein halbes Jahr später kam es auch zu einer Initiative aus der DDR.

Nach eigenem Bekunden, so berichten Heller und Daub, verfasste Ferdinand Merz um die Jahreswende 1959/60 seinen Artikel mit dem Titel *Amerikanische und deutsche Psychologie* als Rezension eines gleichnamigen Buches von Rudolf Holzner. Dieser Artikel erschien im Heft 2 (April-Juni) 1960 der Zeitschrift *Psychologie & Praxis*. Darin wurde ohne Namensnennung ein starkes nationalsozialistisches Zitat eines deutschen Ganzheitspsychologen wiedergegeben, in dem die Fachwelt Friedrich Sander als Autor erkannte. Zeitlich parallel dazu schrieb Franziska Baumgarten-Tramer am 12. Januar 1960 einen Brief [22] an Walter Blumenfeld[23], dass sie etwas gegen den geplanten Kongress in Bonn unter Sanders Führung unternehmen wolle. Außerdem teilte sie in diesem Brief mit, dass sie an das Mitglied des Exekutivkomitees der *International Union of Scientific Psychology*, Henri Piéron in Paris, geschrieben habe und ihm den Vorschlag machte, den für Bonn geplanten Kongress in die Schweiz oder in ein anderes Land zu verlegen. Schon wenig später, am 21. Januar 1960, schrieb sie erneut an Blumenfeld. Diesmal teilte sie mit, dass sie inzwischen einen Brief von Wilhelm Peters erhalten habe, in dem Sander als schwerer Nazi bezeichnet wurde:

> Neben anderen reizenden Leistungen hat er seinerzeit einen Artikel in der Zeitschrift Nationalsozialistische Erziehung geschrieben, in dem Hitler ein genialer Psychologe von Gottes Gnaden genannt wird, in dem von der ‚Ausschaltung des parasitisch wuchernden Judentums' und davon gesprochen wird, daß

20 Heller, Dieter & Daub, Edelgard (1995). Franziska Baumgarten-Tramer: Unveröffentlichte Quellen zur Psychotechnik und zur Ethik der Angewandten Psychologie. Bericht zum DFG-Projekt Az.: He 1192/4-1. Aachen: Institut für Psychologie der RWTH.

21 Geuter, Ulfried (1980). Institutionelle und professionelle Schranken der Nachkriegsauseinandersetzungen über die Psychologie im Nationalsozialismus. Psychologie und Gesellschaftskritik, 4 (1/2), S. 5-39/23.

22 Heller, Dieter & Daub, Edelgard (1995). Franziska Baumgarten-Tramer: Unveröffentlichte Quellen zur Psychotechnik und zur Ethik der Angewandten Psychologie. Bericht zum DFG-Projekt Az.: He 1192/4-1. Aachen: Institut für Psychologie der RWTH (S. 51).

23 Der jüdische Ingenieur und Psychologe Walter Blumenfeld (1882-1967) wurde im Jahre 1934 seines Amtes als Hochschullehrer an der TH Dresden enthoben und emigrierte in die Schweiz. Dort erreichte ihn 1935 ein Ruf an die Universität Lima in Peru, wohin er noch im selben Jahr auswanderte (nach Traxel, Werner (1988). Walter Blumenfeld: Jugend als Konfliktsituation [Einleitung]. Passau: Passavia Universitätsverlag.)

> die deutsche Psychologie der Gegenwart und die nationalsozialistische Weltanschauung auf das gleiche Ziel gerichtet sind: auf Ganzheit und Gestalt.[24]

Angegeben wurde von Peters auch ein Zeitschriftenartikel, in dem Sander die später immer wieder zitierten nationalsozialistischen Sätze publiziert hatte.

Am 14. März 1960 schrieben Reinhold Bergler und Klaus Haupt an die westdeutschen Psychologie-Ordinarien, die sich in Bonn im März 1960 versammeln wollten, einen Brief mit Nennung des 1937 von Sander verfassten Artikels und Textauszügen daraus in einer Anlage:

> Herr Professor Dr. F. Sander hat 1937 einen Artikel über „Deutsche Psychologie und Nationalsozialistische Weltanschauung" veröffentlicht. Wir glauben, daß es beim gegenwärtigen Stand der Diskussion (erneute Wiederwahl zum 1. Vorsitzenden der DGfPs, Wahl zum Präsidenten des Internationalen Kongresses und Empfehlung zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes) unerläßlich ist, Sie von einigen den Gesamtinhalt mitbestimmenden Ausschnitten dieser Arbeit in Kenntnis zu setzen.
> Es ist unsere Meinung, daß Persönlichkeiten heute zur Zurückhaltung verpflichtet sind, die sich während des Dritten Reiches in dieser Weise so unmißverständlich exponiert haben. Gerade für die Deutsche Psychologie ist es sehr unangenehm, wenn eine breitere Öffentlichkeit als die in diesem Falle angeschriebenen Ordinarien für Psychologie der westdeutschen Universitäten informiert werden. Um dies zu vermeiden, möchten wir Sie auf diesem Wege bitten, geeignete Schritte zu unternehmen, um das Ansehen unserer Disziplin nach außen hin zu wahren.[25]

Angegeben wird von den Autoren des Briefes auch der Fundort des Sander-Artikels, die Bayrische Staatsbibliothek in München.

Gleichzeitig wandte sich Wilhelm Peters mit persönlichen Briefen an das Vorstandsmitglied der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie*, Albert Wellek in Mainz, sowie an Udo Undeutsch in Köln und gab ihnen die Empfehlung, Sander solle „lautlos", z. B. aus gesundheitlichen Gründen, zurücktreten:

> Ich will mich jeder Wertung enthalten und bin der letzte, der richten wollte oder könnte, aber es ist eine Tatsache, daß der Name Sander in der internationalen Kollegenschaft Reminiszenzen auslöst, die wir nicht auslösen dürfen, wenn wir uns nicht dem Verdacht aussetzen wollen, daß wir das geschehene Unrecht wohl zu verdrängen nicht aber zu erledigen bereit sind. Dieser Tatsache sollten wir – ungeachtet ihrer sachlichen Berechtigung – Rechnung tragen, und wir werden ihr Rechnung tragen müssen, wenn wir die Möglichkeit von Skandalen ausschließen wollen, die der deutschen Psychologenschaft am wenigsten wohl bekämen. Es wäre realistisch und vernünftig, wenn Herr Sander lautlos – z. B. aus Gesundheitsrücksichten – beiseite träte und wenn die DGfP – möglichst ohne Stunk – einen für das Ausland akzeptablen und für uns repräsentativen Mann zum Präsidenten des Kongresses wählen würde.[26]

Über das Treffen der westdeutschen Psychologie-Ordinarien im März 1960 in Bonn berichtete Helmut von Bracken in einem Brief an Wilhelm Peters:

---

24 Heller, Dieter & Daub, Edelgard (1995). Franziska Baumgarten-Tramer: Unveröffentlichte Quellen zur Psychotechnik und zur Ethik der Angewandten Psychologie. Bericht zum DFG-Projekt Az.: He 1192/4-1. Aachen: Institut für Psychologie der RWTH (S. 51f.).

25 Privatbesitz. Brief von Klaus Haupt und Reinhold Bergler an die westdeutschen Ordinarien für Psychologie vom 14. 3. 1960.

26 Privatbesitz. Brief von Wilhelm Peters an Albert Wellek, vom 14. 3. 1960.

> Herr Arnold [Anmerkung: Ordinarius für Psychologie in Würzburg, wo Wilhelm Peters lebte] wird Ihnen wohl von der Sitzung in Bonn erzählt haben. Herr Wellek war ganz isoliert. Ich fand ohne weiteres Resonanz bei den Kollegen, als ich seine scharfen Worte gegen Sie zurückwies; dazu, Ihren Brief an ihn vorzulesen, kam es gar nicht.[27]

Am 18. März 1960 berichtete auch Baumgarten-Tramer über Blumenfeld an Betti Katzenstein[28] über die Vorgänge bei den Kongressvorbereitungen:

> Sander hat von Allesch aus seiner Stellung als Präsident ... hinausgeekelt ... . Nun erhielt Klineberg [Anmerkung: Generalsekretär der International Union of Scientific Psychology] aus allen Weltteilen Proteste auf Grund der von mir versandten Fotokopien und Schreiben. ... Sander hat ... auf alle öffentlichen Chargen verzichtet.[29]

Anders, als Geuter[30] es dargestellt hat, sind von Allesch und Sander nicht gleichzeitig zurückgetreten. Der Erstgenannte trat bereits Ende 1959 zurück, Sander danach am 23. Februar 1960. Auch sind die Rücktritte beider Personen aus unterschiedlichen Gründen erfolgt: Von Allesch gab aus Verärgerung sein Amt des Kongress-Präsidenten zurück, Sander wurde zu seinem „freiwilligen" Rücktritt durch massiven Druck gezwungen. Es wurde schließlich mitgeteilt, dass im Einvernehmen mit dem Exekutiv-Komitee der *International Union of Scientific Psychology* das Präsidentenamt des Bonner Kongresses an Prof. Dr. Wolfgang Metzger, Münster, übertragen wurde und dass dieser auch den Vorsitz beim General-Organisationskomitee übernehmen würde.[31] Eine Sitzung des Exekutiv-Komitees habe am 11.4.1960 in Würzburg stattgefunden. Damit war auch offiziell ein Schlußstrich unter die Sander-Affäre gezogen worden. Zur Verleihung eines Bundesverdienstkreuzes an Sander ist es auch nicht mehr gekommen.

Der Vorgang wurde 1960 auch von DDR-Seite aufgegriffen. Zielrichtung war es, den Nachweis einer faschistisch geführten Psychologie in der Bundesrepublik zu erbringen, die sich wie ihre Wissenschaftliche Gesellschaft ganz an der Hallstein-Doktrin orientiere. Am 9. Juni 1960, also knapp vier Monate, nachdem durch Rücktritt die Affäre Sander in der Bundesrepublik beendet werden konnte, erschien in der DDR in der Wissenschaftlichen Beilage der Zeitschrift *Forum, Organ des Zentralrates der Freien Deutschen Jugend (FDJ),* ein vierseitiger Artikel mit der Überschrift: *Zur Situation in der westdeutschen Psychologie.* Dieser Beitrag war nicht gezeichnet, soll aber unter der Leitung von Gerhard Rosenfeld unter der Mitwirkung von Konrad Lüning,

---

27 AWZ, Nachlass Wilhelm Peters, BA1. Brief von Helmut von Bracken an Wilhelm Peters vom 19.3.1960.

28 Betti Katzenstein (1906-1981), jüdische Psychologin, Schülerin von William Stern in Hamburg, verlor 1933 ihre Anstellung und emigrierte nach vorheriger Verhaftung durch die Gestapo über die Schweiz nach Brasilien.

29 Heller, Dieter & Daub, Edelgart (1995). Franziska Baumgarten-Tramer: Unveröffentlichte Quellen zur Psychotechnik und zur Ethik der Angewandten Psychologie. Bericht zum DFG-Projekt Az.: He 1192/4-1. Aachen: Institut für Psychologie der RWTH (S.52f.).

30 Geuter, Ulfried (1980). Institutionelle und professionelle Schranken der Nachkriegsauseinandersetzungen über die Psychologie im Nationalsozialismus. Psychologie und Gesellschaftskritik, 4 (1/2), S. 5-39/23.

31 Mitteilungen des Berufsverbandes Deutscher Psychologen (1960). Psychologische Rundschau, 11, S. 222.

Hans-Dieter Schmidt, Adolf Kossakowski und Joachim Lompscher geschrieben worden sein.[32] Hans-Dieter Schmidt hat seine Beteiligung an diesem Artikel selber dokumentiert: „1960 beteiligte ich mich an einer publizistischen Aktion, die primär gegen die Machenschaften des Vorstandes der (West-) Deutschen Gesellschaft für Psychologie in den Nachkriegsjahren bis 1960 gerichtet war.“[33]

Der Aufsatz in *Forum* befasste sich mit der Leipziger Schule der Ganzheitspsychologie und den zu diesem Kreis gehörenden bzw. nahestehenden Wissenschaftlern: Felix Krueger, Albert Wellek, Friedrich Sander, Johannes Rudert und auch mit Philipp Lersch. Aus Werken dieser Autoren wurden Textstellen mit eindeutigen nationalsozialistischen Bezügen zitiert und als faschistisches Gedankengut gebrandmarkt. Weiterhin wurde ausgeführt, dass gerade diese Vertreter der Ganzheitspsychologie in der bundesdeutschen Nachkriegspsychologie wieder Schlüsselpositionen in der Psychologie besetzt hätten. Das traf für die Vorstände der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie* und insbesondere Friedrich Sander auch weitgehend zu. Von den Autoren wurde daraus ein einseitiges Gesamtbild einer faschistischen Nachkriegspsychologie in der Bundesrepublik entworfen. Damit wurde gleichzeitig ein von der DDR-Politik vorgegebenes Ziel umgesetzt, das in der Absetzung von allen sogenannten bürgerlichen und imperialistischen, insbesondere westdeutschen Psychologie-Richtungen bestand. Dass sich gerade im Jahre des Erscheinens dieses Artikels, 1960, ein großer Umbruch in der bundesrepublikanischen Psychologie ereignet hatte – ausgehend von der ersten Ostertagung experimentell arbeitender Psychologen in Marburg 1959 unter der Leitung von Heinrich Düker – und dass auch der Vorstand der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie* nach der Sander-Affäre im März 1960 ganz neu besetzt worden war, wird nicht erwähnt. Mit einbezogen in einen Kreis von „Verdächtigen“ wurden Johannes von Allesch und Kurt Gottschaldt. Bei der Nennung des Namens von Allesch, dessen Rücktritt als Kongress-Präsident offensichtlich mit Auseinandersetzungen innerhalb des Vorstandes der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie* zu tun hatte, handelte es sich wohl eher um eine „Generalabrechnung“ mit der westdeutschen Psychologie der 1950er Jahre, die gerade bei von Allesch als völlig unzutreffend gesehen werden muss. Wie sich aus den Personalakten des Göttinger Ordinarius für Psychologie eindeutig ergibt, ist von Allesch weder Mitglied der NSDAP noch irgendeiner anderen nationalsozialistischen Gruppierung wie der SA oder der SS gewesen.[34] Er hat nachweislich dem Hitler-Regime auch nicht geistig nahe gestanden und mit ihm nicht sympathisiert, was übrigens auch seine schützende Haltung Heinrich Düker gegenüber nahe legt. Eingeflochten in dem Forum-Artikel wurden zusätzlich politische und ideologische Argumente, die dem Wohlgefallen des Zentralkomitees der SED als Auftraggeber dieser Publikation gedient haben mögen.

---

32 Friedrich, Walter (2009). Das erste Psychologie-Institut der Welt. Die Leipziger Universitätspsychologie 1879-1980. Leipzig: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen (S. 231).

33 Schmidt, Hans-Dieter (1997). Texte zwischen Ja und Nein. Selbstbefragung eines DDR-Psychologen. Bielefeld: Kleine Verlag (S. 58).

34 Archiv der Georg-August-Universität Göttingen. Personalakte Johannes von Allesch.

Komplizierter ist wohl der Zusammenhang des Forum-Artikels mit der Person Kurt Gottschaldt zu sehen. Sven Ebisch, der über den Wissenschaftler Kurt Gottschaldt wissenschaftshistorische Nachforschungen betreibt, hat darauf hingewiesen, dass der Forum-Artikel auch als Pamphlet gegen Gottschaldt einzuschätzen ist.[35] In der Zeit um 1960 wurde in der DDR die Kritik an Gottschaldt lauter, der bis dahin die konkurrenzlos dominierende Person in der DDR-Psychologie war. Diese Kritik speiste sich aus sehr unterschiedlichen Quellen: Einmal geriet er mit seiner als „bürgerlich" klassifizierten Psychologie zunehmend in Gegensatz zu den von der SED propagierten Vorgaben, eine marxistisch-leninistische Psychologie nach sowjetischem Vorbild für die DDR aufzubauen. Auch wurde seine Mitgliedschaft als ostdeutscher Vertreter im Vorstand der westdeutschen *Deutsche Gesellschaft für Psychologie* nicht gern gesehen. Weiterhin mag sein nichtkonformistisches Verhalten als Wissenschaftler und DDR-Bürger Kritik an seiner Person ausgelöst haben. Schließlich hat auch wohl Gottschaldt selber den Forum-Artikel als Angriff auf seine Person empfunden, womit die von Sven Ebisch vertretene Interpretation untermauert wird. So schrieb Gottschaldt kurz nach dem Erscheinen des Forum-Artikels am 17.6.1960 an den Präsidenten der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Hartke:

> Nachdem der von Sander verfaßte, abscheuliche und empörende Aufsatz den übrigen Mitgliedern des Vorstandes [Anmerkung: gemeint ist der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychologie] bekannt gemacht wurde, ist Professor Sander veranlaßt worden, von allen Ämtern zurückzutreten. ...
> Da der Forum-Artikel dahin mißverstanden werden kann, daß ich mit der kritisierten ehem. Leipziger Gruppe zusammenarbeite, lege ich Wert darauf festzustellen, daß ich im Gegenteil als Mitglied des Vorstandes Professor Wellek – Mainz abgelöst habe.[36]

Und aus mehr oder weniger verklausulierten Formulierungen von Friedhart Klix, die er in einem Interview mit Stefan Busse gemacht hat, lässt sich ebenfalls herauslesen, dass der Forum-Artikel auch ein Angriff auf Gottschaldt war:

> Es hat auch ideologisch gezielte Polemiken gegen Wissenschaftler in der DDR gegeben, z. B. gegen Professor Winnefeld in Halle oder auch gegen die Zeitschrift für Psychologie [Anmerkung: Gottschaldt war bis 1962 Herausgeber dieser Zeitschrift]. Ich habe solche Texte nicht gemocht, und ich war an ihrer Abfassung nicht beteiligt.[37]

Zweifellos ist es als Skandal zu bezeichnen, dass sich die westdeutsche Psychologie so lange nicht aus ihrer Verstrickung in den Nationalsozialismus lösen konnte. Andererseits hat die Darstellung der DDR-Autoren verschwiegen, dass es eine neue Generation westdeutscher Psychologen war, die an der Aufdeckung des Skandals beteiligt war. Damit schreiben die Autoren des Forum-Artikels die alleinigen Verdienste um die Aufklärung zu Unrecht sich selber zu.

---

35 Ebisch, Sven. Mündliche Mitteilung vom 26. 2. 2010.

36 BBAW Arch. Bestand AKL (1945-1968) Nr. 91. Akademieleitung Naturwissenschaftliche Einrichtungen, Arbeitsstelle für experimentelle und angewandte Psychologie.

37 Busse, Stefan (1996). Psychologie im Real-Sozialismus. DDR-Psychologen im Interview. Pfaffenweiler: Centaurus (S. 136).

Die Erinnerung an die Sander-Affäre und an den Forum-Artikel lebt bis heute weiter. In seinem kürzlich veröffentlichten Buch kommentiert Walter Friedrich dieses Ereignis so:

> Als 1960 der XVI. Internationale Kongress für Psychologie in Bonn vorbereitet wurde, war klar, daß Sander auch dort Vorsitzender des Organisationskomitees sein würde. Das wäre eine weitere Brüskierung der zahlreichen deutschen Emigranten und aller antifaschistischen eingestellten Psychologen gewesen. Deshalb wurde dies zum Anlass einer planmäßig vorbereiteten, auch vom ZK der SED unterstützten Aktion Berliner Psychologen um Gerhard Rosenfeld genommen, zu denen noch Konrad Lüning, Hans-Dieter Schmidt, Adolf Kossakowski und Jochen Lompscher gehörten, die in der Studenten-Zeitschrift „Forum" einen aufsehenerregenden Artikel veröffentlichten (vgl. „Zur Situation ...", Forum-Beilage v. 9.6.1960). Dieser wurde Wochen vor dem Kongress [Anmerkung: der Bonner Kongress fand vom 31.7. bis zum 6.8.1960 statt] an über 200 Persönlichkeiten und Institutionen gesandt, in dem klare Belege zu Biographie, politischer Mentalität und Verhalten der „ehemaligen Leipziger Schreibtischtäter" mitgeteilt wurden. Diese Aktion hatte spektakuläre Folgen: der bisherige Vorstand der DGfPs trat noch vor Eröffnung des Internationalen Kongresses spontan zurück. ... [38]

Diese Darstellung ist offensichtlich unzutreffend. Wie von Heller und Daub (1995) und auf Grund weiterer ausgewerteter Dokumenten rekonstruiert werden konnte, wurde die Sander-Affäre von den oben genannten Personen aufgerollt und zur Entscheidung gebracht. Diese sind in erster Linie Wilhelm Peters, Ferdinand Merz, Franziska Baumgarten-Tramer sowie Reinhold Bergler und Klaus Haupt. Ferdinand Merz verband ein enges und freundschaftliches Verhältnis mit Wilhelm Peters, und beide lebten in Würzburg. Zu vermuten ist, dass Wilhelm Peters als zentrale Figur den Stein ins Rollen brachte. Seine Briefe an Wellek und an Undeutsch belegen das genauso wie ein Zeitzeugenbericht von Reinhold Bergler:

> Aus meiner Würzburger Assistentenzeit (1954-1957) kannte ich außerdem Ferdinand Merz und Wilhelm Peters. Auch in diesem Kontext wurde das Thema Sander immer einmal wieder angeschnitten, ohne dass uns aber die literarischen Belege zur Verfügung standen. Ich wusste also zum Zeitpunkt unserer Versendung der belastenden Unterlagen, dass in Würzburg auch die Thematik Sander aktuell war und bekam dann nach unserer Versendung auch die Durchschriften von Briefen, die Peters an Undeutsch und Wellek praktisch zeitgleich, wenn auch ohne wechselseitige Absprache versandt hat.[39]

Es war Franziska Baumgarten-Tramer, die sowohl einige Präsidiumsmitglieder der *International Union of Scientific Psychology* als auch die Öffentlichkeit der Psychologen über Sanders Vergangenheit schon zu Jahresbeginn 1960 informierte, wodurch es zum Rücktritt von Sander kam, der schon am 23.2.1960 erfolgte. Wenn der Forum-Artikel schon gleich am Erscheinungstag, also am 9.6.1960, versandt worden ist, geschah dieses immerhin fast vier Monate nach dem bereits vollzogenen Rücktritt von Sander und weiterer Vorstandsmitglieder und ein halbes Jahr nach der Bekanntmachung von Sanders nationalsozialistischer Vergangenheit. Es war demnach nicht der Forum-Artikel, dem die „spektakulären Folgen" zugeschrieben werden müssen.

---

38 Friedrich, Walter (2009). Das erste Psychologie-Institut der Welt. Die Leipziger Universitätspsychologie 1879 – 1980. Leipzig: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen (S. 231).

39 Bergler, Reinhold. Schriftliche Mitteilung vom 29. 3. 2010.